

Der wissenschaftliche Sozialismus

Serie: A
Gesellschaft
und Staat

10



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

	Seite
Der utopische Sozialismus	1
St. Simon	2
Fourier	3
Owen	3
Die neuere deutsche Philosophie	5
Der moderne Materialismus	5
Die materialistische Geschichtsauffassung	6
Warum muß der Kapitalismus dem Sozialismus weichen?	8
Wie sieht es nun mit dem modernen Sozialismus aus?	9
Worin besteht nun dieser Konflikt – der Grundwiderspruch des Kapitalismus?	9
Der Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie	10
Die Wirtschaftskrisen im Kapitalismus	12
Vom Kapitalismus der freien Wirtschaft zum Staatskapitalismus	13
Die proletarische Revolution	14
Zusammenfassung	16
Anhang	17

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH., Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel. Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main, Hedderheimer Landstr. 78a, Tel.: (0611) 571051.

Druck: F. Freyeisen, 6 Frankfurt am Main, Gutleutstraße 17a

Was ist Sozialismus? Ist der moderne Sozialismus die konsequentere Fortführung, die Weiterentwicklung der von den französischen Aufklärern des 18. Jahrhunderts aufgestellten Grundsätze?

Engels antwortet auf diese Frage: „Wie jede neue Theorie, mußte er (der Sozialismus) zunächst anknüpfen an das vorgefundene Gedankenmaterial, so sehr auch seine Wurzel in den materiellen ökonomischen Tatsachen lag.“¹⁾ So sehr also der wissenschaftliche Sozialismus von den Ideen der französischen Aufklärer ausgeht, sie weiterführt, er ist doch von anderer Art. Er ist auch mehr als nur die Weiterentwicklung des utopischen Sozialismus, der Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich und England entwickelt wurde. Er ist der theoretische, das heißt wissenschaftliche Ausdruck der proletarischen Bewegung, hat folglich ganz andere klassenmäßige, materielle Wurzeln als die Aufklärung, die ein ideologischer Ausdruck bürgerlich-revolutionärer Kräfte war. Der wissenschaftliche Sozialismus hat die Aufgabe, der heute unterdrückten und ausgebeuteten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion, ihrer Befreiung, zum Bewußtsein zu bringen.

Der utopische Sozialismus

„Die großen Männer, die in Frankreich die Köpfe für die kommende Revolution klärten, traten selbst äußerst revolutionär auf. Sie erkannten keine äußere Autorität an, welcher Art sie auch sei. Religion, Naturanschauung, Gesellschaft, Staatsordnung, alles wurde der schonungslosen Kritik unterworfen; alles sollte sein Dasein vor dem Richterstuhl der Vernunft rechtfertigen oder aufs Dasein verzichten. Der denkende Verstand wurde als alleiniger Maßstab an alles angelegt. Es war die Zeit, wo, wie Hegel sagt, die Welt auf den Kopf gestellt wurde. . . Alle bisherigen Gesellschafts- und Staatsformen, alle altüberlieferten Vorstellungen wurden als unvernünftig in die Rumpelkammer geworfen; die Welt hatte sich bisher lediglich von Vorurteilen leiten lassen; alles Vergangene verdiente nur Mitleid und Verachtung. Jetzt erst brach das Tageslicht, das Reich der Vernunft an; und von nun an sollte der Aberglaube, das Unrecht, das Privilegium und die Unterdrückung verdrängt werden durch die ewige Wahrheit, die ewige Gerechtigkeit, die in der Natur begründete Gleichheit und die unveräußerlichen Menschenrechte.“²⁾

So war das Denken der französischen Revolutionäre. Was hieraus nach der französischen Revolution wurde, wissen wir: daß die ewige Gerechtigkeit ihre Verwirklichung in der Klassenjustiz des Kapitalismus fand; daß die Gleichheit auf die bürgerliche Gleichheit vor dem Gesetz hinauslief; daß als eines der wesentlichsten Menschenrechte das bürgerliche Eigentum proklamiert wurde. So wenig wie alle ihre Vorgänger konnten die großen Denker des 18. Jahrhunderts über die Schranken ihrer eigenen Epoche hinaus.

Es ist verständlich, daß sich so nach der französischen Revolution, als man langsam erkannte, was der nun schnell aufstrebende Kapitalismus aus den

großen Zielen „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!“ gemacht hatte, große Enttäuschung verbreitete. „Verglichen mit den prunkhaften Verheißungen der Aufklärer, erwiesen sich die durch den ‚Sieg der Vernunft‘ hergestellten gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen als bitter enttäuschende Zerrbilder.“ 3)

Unter denen, die aus dieser Enttäuschung und Erschütterung sozialistische Theorien entwickelten, waren die Franzosen St. Simon und Fourier und der Engländer Owen die größten. Da sie hiermit schon zehn Jahre nach der französischen Revolution, nämlich um die Jahrhundertwende, auftreten konnten, zeigt, wie groß die Enttäuschung war.

Daß diese sozialistischen Theorien utopisch waren, daß sie nur utopisch sein konnten, läßt sich leicht erklären: Um diese Zeit war der Kapitalismus und damit natürlich auch sein Grundwiderspruch, der Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, noch sehr unterentwickelt. Die große Industrie war in England eben erst entstanden, in Frankreich noch unbekannt. Aber erst die große Industrie entwickelte einerseits die Konflikte selbst, vor allem den Klassengegensatz zwischen Kapitalisten und Arbeitern, andererseits auch die Mittel, diese Konflikte zu lösen: nämlich die sich im Kapitalismus entwickelnden riesigen Produktivkräfte, die stärker werdende Arbeiterbewegung usw.

„Waren also um 1800 die der neuen Gesellschaftsordnung entspringenden Konflikte erst im Werden begriffen, so gilt dies noch weit mehr von den Mitteln ihrer Lösung. . . Dem unreifen Stand der kapitalistischen Produktion, der unreifen Klassenlage, entsprachen unreife Theorien.“ 4)

Wie sahen diese ursprünglichen sozialistischen Theorien aus?

Die neue Gesellschaft bot nur Mißstände. Die einzige gesellschaftliche Kraft, die diese Mißstände beseitigen konnte, war noch zu unterentwickelt. Niemand konnte die damaligen, zersplitterten, elenden, verängstigten, völlig ungebildeten, nur leidenden Arbeiter als die Kraft erkennen, die dereinst eine völlig neue Art des menschlichen Zusammenlebens herbeiführen wird. Die denkende Vernunft sollte – nach Ansicht der Utopisten – diese Aufgabe übernehmen. Sie versuchten, ein neues, vollkommeneres System zu erdenken, das dann durch Propaganda oder durch Musterbeispiele überzeugen sollte.

St. Simon

St. Simon war bei Ausbruch der großen französischen Revolution noch nicht dreißig Jahre alt; er sah also deutlich die ganze Entwicklung der Revolution und der danach aufstrebenden bürgerlichen Gesellschaft. In der Revolution siegte das aufstrebende Bürgertum über Adel und Geistlichkeit. Es siegte im Namen des ganzen Volkes, doch die politische Macht nahm nur ein kleiner Teil des Volkes in die Hand: die Klasse des besitzenden Bürgertums (Bourgeoisie). Diese hatte sich noch während der Revolution sehr schnell entwickelt – so z.B. durch Verkauf des beschlagnahmten

adligen und kirchlichen Grundbesitzes und durch riesige Betrügereien, die von den bourgeoisen Armeelieferanten begangen wurden.

St. Simon sah, daß es wieder „Arbeiter“ und „Müßige“ gab. Für ihn stellte sich nun die Frage: Wer sollte die geistige und politische Macht übernehmen? Er war der Auffassung, daß weder die Müßigen (sie waren ja gerade erst wegen ihrer Unfähigkeit gestürzt worden) noch die Jakobiner, die Repräsentanten des Kleinbürgertums (diese schienen ihm aufgrund der Erfahrungen der Jakobiner-Diktatur 5) ebenfalls unfähig) die geistige Leitung und politische Herrschaft übernehmen sollten. Hierfür schienen ihm nur die Wissenschaft zusammen mit der Industrie in der Lage zu sein. Diese sollten die Nation vernünftig leiten und beherrschen. Wer aber waren Wissenschaft und Industrie? Einerseits Schulgelehrte, andererseits in erster Linie die aktiven Fabrikanten, Kaufleute und Bankiers – also genau die Bevölkerungsteile, die die Ausbeutung der Besitzlosen jetzt betrieben. Zwar sollten sich diese Bourgeois – so St. Simon – in eine Art gesellschaftliche Vertrauensleute verwandeln, jedoch gegenüber den Arbeitern ihre gebietende und ökonomisch bevorzugte Stellung behalten.

Fourier

Im Jahre 1808 erschien Fouriers erstes Werk. Es enthielt eine scharfe Kritik der bestehenden Gesellschaftszustände. Er deckte die materiellen und moralischen Mißstände der bürgerlichen Welt unbarmherzig auf und verglich sie mit den Versprechungen der früheren Aufklärer, aber auch mit den schönfärbenden Redensarten der Bourgeois-Ideologen.

Fourier teilte den ganzen bisherigen Verlauf der Geschichte der Gesellschaft in vier Entwicklungsstufen ein: **Wildheit, Patriarchat, Barbarei, Zivilisation**; und er wies nach, daß die Zivilisation (die seit dem 16. Jahrhundert eingeführte Gesellschaftsordnung) sich in einem „fehlerhaften Kreislauf“ bewegt, in Widersprüchen, die sie stets neu erzeugt, ohne sie überwinden zu können, so daß sie immer das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen will oder erreichen zu wollen vorgibt. So daß z.B. „in der Zivilisation die Armut aus dem Überfluß selbst entsteht“. Jede geschichtliche Phase hat ihren aufsteigenden, aber auch ihren absteigenden Ast, sagte Fourier, und wendete diese Anschauungsweise auch auf die Zukunft der gesamten Menschheit an. „Wie Kant den künftigen Untergang der Erde in die Naturwissenschaft, führte Fourier den künftigen Untergang der Menschheit in die Geschichtsbetrachtung ein.“ 6)

Owen

Im Gegensatz zu Frankreich war in England der Kapitalismus schon weiter entwickelt. Hier fand eine gegenüber Frankreich zwar stille, aber nicht weniger gewaltige Umwälzung statt. Die Manufakturen wurden mit Hilfe des Dampfes und neuer Maschinen in große Industriebetriebe umgewandelt. Mit der nun schnell steigenden Produktion vollzog sich auch die

Teilung der Gesellschaft in zwei große Klassen (Kapitalisten und Proletarier) schneller. Diese Entwicklung erzeugte auch hier schreiende soziale Mißstände: Armenviertel am Rande der großen Städte, 13 bis 14 Stunden Arbeitszeit täglich, Frauen- und Kinderarbeit in erschreckendem Maße, Not, Elend und Hunger.

Der neunundzwanzigjährige Fabrikant Robert Owen, der sich die Lehre der materialistischen Aufklärer angeeignet hatte, daß der Charakter des Menschen von der ihm angeborenen Organisation und von den ihn während seiner Lebenszeit, besonders aber während der Entwicklungsperiode, umgebenden Umständen bestimmt wird, trat hier als Reformator auf. Von 1800 bis 1829 leitete er in New Lanark (Schottland) eine Baumwollspinnerei, die er zu einer Musterkolonie ausbaute, in der eine Bevölkerung von 2500 Menschen lebte, die keine Polizei, Strafrichter, Prozesse, Armenpflege, Wohltätigkeitsbedürfnisse kannte. Und zwar einfach dadurch, daß er die Menschen in menschenwürdigere Umstände versetzte und besonders die heranwachsende Generation sorgfältig erziehen ließ. Er war der Erfinder der Kinderschulen und führte sie hier zuerst ein. Die sonst übliche Arbeitszeit von 13 bis 14 Stunden galt in New Lanark nicht. Hier arbeiteten die Arbeiter nur 10 1/2 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit war hier für die damaligen Verhältnisse weitgehend eingeschränkt. Während einer Baumwollkrise wurde der volle Lohn für die nicht arbeitenden Leute weitergezahlt. Und trotzdem erzielte der Betrieb noch genügend Gewinn. Doch Owen war mit dem erreichten nicht zufrieden: „Die Leute waren meine Sklaven.“

Die Erkenntnisse, die Owen bei seinem Experiment in New Lanark gewann, brachten ihn zum Kommunismus. 1823 schlug er zur Beseitigung des irischen Elends kommunistische Kolonien vor. Als drei große Hindernisse für durchgreifende gesellschaftliche Reformen erkannte er das **Privateigentum**, die **Religion** und die **gegenwärtige Form der Ehe**. Doch als er mit seinen kommunistischen Theorien an die Öffentlichkeit trat, wendet sich sein Leben. Vorher hatte er – der berühmteste und geschickteste englische Fabrikant – nichts geerntet als Reichtum, Ehre, Beifall und Ruhm; jetzt wurde er durch die offizielle Gesellschaft geächtet, er verlor seine gesellschaftliche Stellung. Sein ganzes Vermögen gab er für kommunistische Versuche in Amerika aus. Totgeschwiegen von der Presse und verarmt war er noch dreißig Jahre in der Arbeiterbewegung tätig. •

Lenin charakterisierte später die Theorien der drei großen utopischen Sozialisten so: „Der ursprüngliche Sozialismus war ein utopischer. Er kritisierte die Gesellschaftsform, verurteilte und verfluchte sie, träumte von ihrer Vernichtung, phantasierte von einer besseren Ordnung und versuchte die Reichen von der Unsittlichkeit der Ausbeutung zu überzeugen. Der utopische Sozialismus war jedoch nicht imstande, einen wirklichen Ausweg zu zeigen. Er vermochte weder das Wesen der kapitalistischen Lohnsklaverei zu erklären, noch die Gesetze der Entwicklung des Kapitalismus zu entdecken, noch jene gesellschaftliche Kraft zu finden, die fähig ist, Schöpfer einer neuen Gesellschaft zu werden.“ 7)

Um aus dem Sozialismus eine Wissenschaft zu machen, mußte er erst auf einen realen Boden gestellt werden. Hierzu war eine Philosophie nötig, eine Philosophie, wie sie neben und nach den französischen sozialistischen Utopien hauptsächlich in Deutschland entwickelt wurde.

Die neuere deutsche Philosophie

Die großen deutschen Philosophen des vorigen Jahrhunderts, Kant, Fichte, Schelling, Hegel erkannten, daß eine exakte Darstellung des Weltganzen von dessen Entwicklung ausgehen müsse. Es sei notwendig, allgemeine Wechselwirkungen, das ständige Werden und Vergehen, den Kampf der widerstreitenden Elemente in allem Sein als Quelle des Werdens und Vergehens zu erkennen.

Hegel – der größte unter ihnen – betrachtete die ganze natürliche, geschichtliche und geistige Welt als einen solchen unaufhörlichen Entwicklungsprozeß. Alles ist in Bewegung und Veränderung. Hegel stellte sich die Aufgabe, den inneren Zusammenhang dieses Prozesses nachzuweisen und entdeckte dabei, wenn auch in idealistisch verzerrter Form, die Grundgesetze der Dialektik. 8) Von diesem Gesichtspunkt aus erschien die Geschichte der Menschheit nicht mehr als ein wüstes Gewirr sinnloser Gewalttätigkeiten, sondern als der Entwicklungsprozeß der Menschheit selbst, der bestimmten Gesetzen folgt. Hegel konnte so nachweisen, wie in allen Zufälligkeiten der Geschichte eine Gesetzmäßigkeit wirkt.

Es ist hier gleichgültig, daß Hegel die sich selbst gestellte Aufgabe nicht lösen konnte, weil er als den letzten Grund des Werdens und Vergehens die Entwicklung irgendeines außerhalb der Welt existierenden absoluten Geistes sah, also den tatsächlichen Werdeprozeß idealistisch verzerrte, verhimmelte. Wichtig ist, daß Hegel die Aufgabe gestellt hat. Lösbar war sie nur auf dem Boden einer materialistischen Philosophie, die die wirkliche Entwicklung als solche untersuchte, frei von jeder außerirdischen Zutat.

Der moderne Materialismus

Mit der Herausbildung des Bürgertums entfaltete sich die materialistische Philosophie, denn die junge Kapitalistenklasse brauchte eine solche Philosophie. Erkenntnis und Ausnutzung der Naturkräfte – nicht deren Verhimmelung – stehen Pate bei der Entwicklung des modernen Industriesystems. Überall, wo sich eine revolutionäre Bourgeoisie entwickelte, breitete sich die materialistische Philosophie aus. Sie fand in dem deutschen Philosophen Feuerbach, einem Schüler Hegels, ihren vorläufigen Höhepunkt.

Die Dialektik Hegels und der Materialismus Feuerbachs wurden Hauptquellen der von Marx und Engels entwickelten marxistischen Philosophie.

Die materialistische Geschichtsauffassung

Es ging also um die Aufgabe, den tatsächlichen Verlauf der menschlichen Geschichte materialistisch zu erklären. Es nutzt nichts, dabei stehen zu bleiben, was sich die Menschen in ihrem jeweiligen Handeln gedacht haben. Sie haben zum Beispiel 1789 gedacht, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu kämpfen. In Wahrheit erkämpften sie die kapitalistische Klassengesellschaft. Es muß also hinter unseren geistigen Triebkräften noch andere, mächtigere geben, die es zu erkennen gilt. Die materiellen Bedingungen des geschichtlichen Lebens, die hinter unseren Ideen wirken, lassen sich gliedern in **erstens** geographisch-klimatische, **zweitens** biologische (Rassezugehörigkeit), **drittens** bevölkerungsmäßige (Bevölkerungsdichte usw.) und **viertens** in die Art und Weise der materiellen Produktion unseres Lebensunterhalts. Nun läßt sich mühelos zeigen, daß es **unabhängig** von geographischen, bevölkerungsmäßigen und rassischen Faktoren feudalistisch, kapitalistisch oder sozialistisch eingerichtete Gesellschaftsordnungen gibt. Dabei sind die ökonomischen und Klassenbeziehungen beispielsweise in jeder kapitalistischen Gesellschaftsordnung prinzipiell gleich, ob es sich nun um weiße oder gelbe usw. Völker, dicht oder gering besiedelte Gebiete, in heißen oder gemäßigten Zonen liegende Staaten handelt. Auch entwickelt sich die materielle Produktionsweise weit schneller als die übrigen drei untersuchten Faktoren. Aus solchen und noch anderen Tatsachen folgt unwiderleglich, daß die Produktion und der Austausch der Produkte die Grundlage aller Gesellschaftsordnungen ist. Hierin sind letztlich die Ursachen aller gesellschaftlichen Umwälzungen zu suchen, nicht in den Köpfen der Menschen, sondern in den Veränderungen der Produktions- und Austauschweisen. „Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte, einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnittes die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.“ 9)

Dieser Grundgedanke des Materialismus läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Die geschichtliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist in letzter Instanz auf die Entwicklung ihrer Produktionsweise zurückzuführen und ist daher auch aus dieser zu erklären.

Bereits vor Jahrtausenden erreichten die Menschen eine Entwicklungsstufe der materiellen Produktivkräfte, die es gestattete, mehr zu erzeugen, als zur Sicherung der nackten Fortexistenz der arbeitenden Menschen unbedingt notwendig war. Ökonomisch sagt man: Es wurde nunmehr ein Mehrprodukt erzielt. Auf dieser Grundlage bildeten sich innerhalb der Gesellschaft gegensätzliche Klassen, indem ein Teil der Gesellschaft sich

dieses Mehrprodukt aneignete. Es bildete sich das Privateigentum und der Kampf der Klassen gegeneinander aus. Dieser Klassenkampf wird die un-mittelbare Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung. Im „Kommunistischen Manifest“ schrieben Marx und Engels den berühmten Satz (von dem Engels später die Urgesellschaft ausnahm): „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“

Es ist das Verdienst von Karl Marx, daß er die Tatsache des Klassenkampfes wissenschaftlich begründet, ihren Ursprung aufdeckte und durch diese Begründung das Ziel der Aufhebung aller Klassen und der Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft durch Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln wies.

Indem Marx den ökonomischen Ursprung der Klassen und des Klassenkampfes nachwies, formulierte er zugleich als die Hauptaufgabe der Geschichtsschreibung die Erforschung der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse.

So leiten uns die Philosophie und die Geschichtsbetrachtung des Marxismus unmittelbar zur Ökonomie weiter. Erst wenn wir uns über die wirtschaftlichen Gesetze einer geschichtlichen Epoche klar sind, dann werden wir aus diesen wirtschaftlichen Verhältnissen deren Klassengliederung, ihren juristischen und politischen Überbau und auch die gesellschaftlichen Bewußtseinsformen ableiten können.

Die ökonomische Wissenschaft hatte bereits vor Marx, in der klassischen politischen Ökonomie Englands, eine beträchtliche Höhe erreicht. Was war das Besondere in dieser klassischen politischen Ökonomie?

Schon im 18. Jahrhundert entdeckten englische Ökonomen wie Adam Smith und David Ricardo, daß die Quelle allen Reichtums Arbeit ist. Aber den eigentlichen Charakter der wertbildenden Arbeit untersuchten sie nicht. Sie hätten sonst erkennen müssen, daß ebenso, wie es einen Unterschied zwischen dem gibt, was eine Maschine kostet, und dem, was sie leistet, auch einen Unterschied zwischen dem gibt, was die Arbeitskraft des Arbeiters kostet, und dem, was die Produkte kosten, die der Arbeiter erzeugt. Damit wäre man auf das Geheimnis der Ausbeutung gestoßen, was nicht im Klasseninteresse der Bourgeoisie lag. Erst Marx erkannte, wie die Arbeit Quelle von Wert wird. Und diese wissenschaftliche Entdeckung zeigt, daß alle gesellschaftlichen Werte von der arbeitenden Klasse hervorgebracht werden, daß also die nichtarbeitenden Schichten auf Kosten der arbeitenden leben.

In der weiteren Klärung der Lehre von der Arbeit als Quelle aller Werte stieß Marx auf folgende Fragen: Wie wird produziert? Wer, welche Klasse produziert? Worin besteht das „Geheimnis“, das die Kapitalistenklasse veranlaßt, die Arbeitskraft der Arbeiter gegen Lohn oder Gehalt zu kaufen?

Es ist der Mehrwert, den der Kapitalist sich aneignet und auf dem die

ganze kapitalistische Produktionsweise, die ganze Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten beruht.

Doch wie sieht das konkret aus?

In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung besitzt der Kapitalist die Produktionsmittel, der Arbeiter lediglich seine Arbeitskraft. Um überhaupt leben zu können, ist der Arbeiter gezwungen, seine Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt an den Kapitalisten zu verkaufen. Was bezahlt der Kapitalist dem Arbeiter als Lohn, das, was die Arbeitskraft kostet oder das, was die Produkte kosten, die der Arbeiter herstellt? Der Kapitalist zahlt nur das, was der Arbeiter benötigt, um seine Arbeitskraft zu erhalten – was die Arbeitskraft kostet, wert ist – ökonomisch gesprochen, die Reproduktionskosten der Arbeitskraft. Die Differenz zwischen dem Wert, der zur Erneuerung der Arbeitskraft nötig ist, und zwischen dem vom Arbeiter im Produktionsprozeß erzeugten Wert besteht, nennt man den Mehrwert. Der Kapitalist eignet sich diesen Mehrwert an. Hierzu ist er in der Lage, weil der Arbeiter – wie schon gesagt – **gezwungen** ist, beim Kapitalisten gegen Lohn zu arbeiten. Angenommen, der Arbeiter würde im Laufe von vier Stunden einen Wert erzeugen, der seinen Reproduktionskosten entspricht, er kann dann nicht sagen, er höre jetzt zu arbeiten auf. Er muß auch während der folgenden, der Mehrarbeitszeit weiter arbeiten, Werte erzeugen, die sich der Kapitalist ohne Bezahlung aneignet. 10)

Mit der Entdeckung des Mehrwertes hat Marx den ausbeuterischen Charakter des Kapitalismus vor aller Welt bloßgelegt und gleichzeitig dem Proletariat gezeigt, daß das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln die Grundlage seiner Ausbeutung bildet.

Die weitere Darlegung wird zeigen, daß wir hierin – in der materialistischen Geschichtsauffassung und in der Mehrwerttheorie – die Grundlage für die Verwandlung des Sozialismus in eine Wissenschaft haben.

Warum muß der Kapitalismus dem Sozialismus weichen?

Blicken wir noch einmal zurück.

Die materialistische Geschichtsauffassung zeigt uns, daß die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel die Grundlage bildet, auf der sich erst der geistige Überbau (Politik, Recht, Kunst, Religion, usw.) erheben kann. Die Produktion und der Austausch der Produkte ist also die Grundlage aller Gesellschaftsordnungen. Hiernach richten sich in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte und mit ihr auch die soziale Gliederung in Klassen und Stände. Dies sagt aber auch gleichzeitig, daß die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen in der materiellen Grundlage, nämlich in der Ökonomie der betreffenden Gesellschaft zu suchen sind und nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Wenn sich nun vor allem in einer bestimmten Klasse der Gesellschaft, nämlich unter Arbeitern, aber auch unter einigen humanistischen bürgerlichen Intellektuellen die Einsicht verbreitet, daß die bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen, also der geistige Überbau, unvernünftig und ungerecht sind, so ist dies eine Widerspiegelung der Tatsache in den Köpfen, daß sich die Produktionsmethoden und Austauschformen weiterentwickelt haben, so daß die auf frühere ökonomische Bedingungen zugeschnittene gesellschaftliche Ordnung nicht mehr stimmt. Damit ist zugleich gesagt, daß die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Mißstände ebenfalls in der veränderten Produktionsweise zu suchen sind.

Wie sieht es nun mit dem modernen Sozialismus aus?

Die bestehende Gesellschaftsordnung ist von der jetzt herrschenden Klasse, der Bourgeoisie, geschaffen worden. Die Bourgeoisie zerschlug die feudale Ordnung, die mit den sich entwickelnden kapitalistischen Produktionsmethoden in Konflikt stand, und baute die bürgerliche Gesellschaftsordnung auf. Sie schuf die freie Konkurrenz, die Freizügigkeit, die Gleichberechtigung der Warenbesitzer, das Recht auf bürgerliches Eigentum – eben all diese bürgerlichen Rechte, die wir noch heute kennen und die erst die volle Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise zuließen. Doch wie zu ihrer Zeit die Manufaktur mit den feudalen Fesseln der Zünfte in Konflikt kam, „so kommt die große Industrie in ihrer volleren Ausbildung in Konflikt mit den Schranken, in denen die kapitalistische Produktionsweise sie eingeeengt hält“. Das sagte Engels schon vor 80 Jahren, und er stellte fest: „Die neuen Produktionskräfte sind der bürgerlichen Form ihrer Ausnutzung bereits über den Kopf gewachsen; und dieser Konflikt zwischen Produktivkräften und Produktionsweise ist nicht ein in den Köpfen der Menschen entstandener Konflikt, . . . sondern er besteht in den Tatsachen, objektiv, außer uns, unabhängig vom Wollen und Laufen selbst derjenigen Menschen, die ihn herbeigeführt. Der moderne Sozialismus ist weiter nichts als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts, seine ideelle Rückspiegelung in den Köpfen zunächst der Klasse, die direkt unter ihm leidet, der Arbeiterklasse.“ 11)

Worin besteht nun dieser Konflikt – der Grundwiderspruch des Kapitalismus?

Im Mittelalter bestand allgemeiner Kleinbetrieb, Einzelproduktion. Die Produktionsmittel – Land, Ackergerät, Werkstatt, Handwerkszeug – waren nur für den Einzelgebrauch zugeschnitten, also kleinlich und mit kleiner Wirkung. Aber sie gehörten eben deshalb auch dem Produzenten selbst. So auch die Produkte. Der einzelne Produzent hatte sie in der Regel selbst hergestellt. Dazu benutzte er ihm gehörende, oft selbst erzeugte Rohstoffe und eigene Arbeitsmittel. Er arbeitete mit eigener Hand. Fremde Hilfsarbeit war Ausnahme. Nur da, wo ein Überschuß der Produktion über den eigenen Verbrauch erzielt und dieser Überschuß zum Verkauf angeboten wurde, entstand die Warenproduktion.

Es war die historische Rolle des Kapitalismus, die beschränkten Produktionsmittel des Mittelalters zu konzentrieren, auszuweiten, sie in die gewaltigen Produktionsmittel der großen Industrie zu verwandeln. Aber er konnte dies nicht, ohne gleichzeitig die Produktionsmittel des einzelnen in gesellschaftliche Produktionsmittel zu verwandeln. Und wie die Produktionsmittel, so verwandelte sich auch die Produktion: bestand sie vorher noch aus einer Reihe von Einzelhandlungen, so wurde sie jetzt zu einer Reihe gesellschaftlicher Akte. Die Produkte verwandelten sich von Produkten, von denen der einzelne sagen konnte, er habe das selbst gemacht, in gesellschaftlich, arbeitsteilig erzeugte Produkte. Aber die gesellschaftlichen Produktionsmittel und Produkte wurden behandelt, als wären sie nach wie vor die Produktionsmittel und Produkte einzelner. Hatte bisher der Besitzer der Arbeitsmittel sich das Produkt angeeignet, weil es in der Regel sein eigenes Produkt und fremde Hilfsarbeit eine Ausnahme war, so fuhr jetzt der Besitzer der Arbeitsmittel fort, sich das Produkt anzueignen, obwohl es nicht mehr sein Produkt war, sondern ausschließlich das Produkt fremder Arbeit.

In seiner Eigenschaft als Eigentümer der Produktionsmittel eignet sich der Kapitalist auch die Produkte an und macht sie zu Waren. Die Produktion ist ein gesellschaftlicher Akt geworden; aber der Austausch und damit die Aneignung der Produkte bleiben individuelle Akte. Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten.

Dies ist der Grundwiderspruch der heutigen Gesellschaftsordnung, aus dem alle Widersprüche entspringen, die die große Industrie offen an den Tag legt.

Der Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie

Die ersten Kapitalisten fanden die Form der Lohnarbeit bereits vor; aber als Ausnahme, als Nebenbeschäftigung. Der Landarbeiter, der zeitweise tagelöhnern ging, besaß seine paar Morgen Land, von deren Ertrag er zur Not leben konnte. Sobald aber die Produktionsmittel in gesellschaftliche verwandelt und in den Händen der Kapitalisten konzentriert wurden, änderte sich dies. Da das Produktionsmittel wie das Produkt des kleinen Einzelproduzenten mehr und mehr wertlos wurde, blieb ihm nichts anderes übrig, als in den Fabriken gegen Lohn zu arbeiten. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kann der größte Teil der Bevölkerung nur leben, wenn sie für die Besitzer der Produktionsmittel – der Werkzeuge, Maschinen, Rohstoffe und Lebensmittel – gegen Lohn arbeiten, also ihre Arbeitskraft den Kapitalisten verkaufen. Die Lohnarbeit wurde zur Regel und ausschließlichen Tätigkeit des Arbeiters, zur Grundform der gesamten Produktion. Der zeitweilige Lohnarbeiter verwandelte sich in den lebenslänglichen. Durch den gleichzeitigen Zusammenbruch der feudalen Ordnung, Auflösung der Gefolgschaften der Feudalherren, Vertreibung der Bauern aus ihren Hofstellen usw., wuchs die Masse der lebenslänglichen Lohnarbeiter kolossal an. Nun war die Scheidung zwischen den Besitzern der Produktionsmittel, den Kapitalisten, einerseits und den eigentlichen

Produzenten, den Arbeitern, die nichts besaßen als ihre Arbeitskraft, andererseits, vollzogen. Die Scheidung des Produzenten von den Produktionsmitteln, die Verurteilung des Arbeiters zu lebenslänglicher Lohnarbeit, drückt sich aus im Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie.

Wir sahen, daß im Mittelalter die Produktion zum Zweck des Austausches, also die Warenproduktion, erst im Entstehen war. In der kapitalistischen Produktionsweise wurde die Warenproduktion zur einzigen bzw. hauptsächlichsten Form der Produktion. Jeder produziert für sich, mit seinen zufälligen Produktionsmitteln und für sein besonderes Austauschbedürfnis, ohne zu wissen, wieviel von seinem Artikel auf den Markt kommt und wieviel davon überhaupt gebraucht wird. Es herrscht Anarchie der gesellschaftlichen Produktion. Also ist jede auf Warenproduktion beruhende Gesellschaft dadurch gekennzeichnet, daß in ihr die Produzenten die Herrschaft über ihre eigenen gesellschaftlichen Beziehungen, nämlich den Austausch der Produkte, verloren haben.

Aber wie jede Produktionsform, so hat auch die Warenproduktion ihre eigenen, von sich untrennbaren Gesetze. Diese setzen sich trotz der herrschenden Anarchie durch und kommen zum Vorschein in der einzigen fortbestehenden Form des gesellschaftlichen Zusammenhangs, im Austausch. Sie machen sich geltend gegenüber den einzelnen Produzenten als Zwangsgesetze der Konkurrenz. Sie sind diesen Produzenten anfangs selbst unbekannt und müssen erst durch lange Erfahrung nach und nach von ihnen entdeckt werden.

Mit der Erweiterung der Warenproduktion in der kapitalistischen Produktionsweise wurden auch diese Gesetze wirksamer. Die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion trat an den Tag und wurde mehr und mehr auf die Spitze getrieben. Das Hauptwerkzeug aber, womit die kapitalistische Produktionsweise diese Anarchie der gesellschaftlichen Produktion steigerte, war das gerade Gegenteil der Anarchie: die steigende Organisation der gesellschaftlichen Produktion in den einzelnen Fabriken.

Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung zeigt sich nun als Gegensatz von Organisation der Produktion in der einzelnen Fabrik und Anarchie der Produktion in der ganzen Gesellschaft.

Zwei Zwangsgebote des Konkurrenzkampfes stellen sich nun für den Kapitalisten. Einerseits ist er gezwungen, seine Maschinerie immer weiter zu entwickeln. Dies bedeutet aber gleichzeitig, daß Menschenarbeit in gleichem Grade mit Vervollkommnung der Maschinen überflüssig gemacht wird. Immer weniger Lohnarbeiter finden Arbeit. Das Heer der Arbeitslosen wächst, d.h. die industrielle Reservearmee wird vergrößert. Dies ermöglicht dem Kapitalisten, die Löhne niedrig zu halten. „So geht es zu, daß die Maschinerie, um mit Marx zu reden, das machtvollste Kriegsmittel des Kapitals gegen die Arbeiterklasse wird, daß das Arbeitsmittel dem Arbeiter fortwährend das Lebensmittel aus der Hand schlägt, daß das eigene Produkt des Arbeiters sich verwandelt in ein Werkzeug zur Knecht-

tung des Arbeiters. So kommt es, . . . daß die Maschinerie, das gewaltigste Mittel zur Verkürzung der Arbeitszeit, umschlägt in das unfehlbarste Mittel, alle Lebenszeit des Arbeiters in disponible (verfügbare) Arbeitszeit für die Verwertung des Kapitals zu verwandeln . . .“ 12)

Andererseits ist der Kapitalist durch die Konkurrenz gezwungen, die Produktion immer weiter zu steigern, schrankenlos auszudehnen. Dies geschieht durch die Vervollkommnung der Maschinerie.

Die Wirtschaftskrisen im Kapitalismus

Durch die ständig steigende Produktion werden die Märkte überschwemmt. Die Arbeiter können mit ihren verhältnismäßig geringen Löhnen nicht alle produzierten Waren kaufen. Es entstehen Stauungen auf den Märkten. Eine Zeit lang können die Kapitalisten diesen Widerspruch vertuschen, indem sie einen Teil der Überproduktion durch Neuinvestitionen abschöpfen. Irgendwann aber geht das nicht mehr; es kommt zum Ausbruch der Wirtschaftskrise. Der Verkehr stockt, die Märkte sind überfüllt, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft wie unabsetzbar, die Fabriken stehen still, den arbeitenden Massen mangelt es an Lebensmitteln, weil sie zuviel Lebensmittel produziert haben, Bankrott folgt auf Bankrott.

„In den Krisen wird ein großer Teil nicht nur der Produkte, sondern sogar der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als Widersinn erschienen wäre – eine Epidemie der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet, und warum? Weil sie zuviel Zivilisation, zuviel Lebensmittel, zuviel Industrie, zuviel Handel besitzt. Die Produktivkräfte, die ihr zur Verfügung stehen, dienen nicht mehr der Beförderung der bürgerlichen Zivilisation, der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse; im Gegenteil, sie sind zu gewaltig für sie geworden, sie werden von ihnen gehemmt; und sobald sie dies Hindernis überwinden, bringen sie die ganze bürgerliche Gesellschaft in Unordnung, gefährden sie die Existenz des bürgerlichen Eigentums. Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu stark geworden, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. – Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die gezwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung der alten Märkte. Wodurch also? Dadurch, daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert.“ 13)

Es muß weniger produziert werden, d.h. Kapital wird vernichtet und Arbeiter müssen entlassen werden. Diese bilden, bzw. vergrößern die schon vorhandene industrielle Reservearmee. Die Nachfrage nach Arbeit übersteigt das Angebot. Das hat wiederum zur Folge, daß die Arbeitslöhne gesenkt werden.

Produktionsmittel, Lebensmittel, verfügbare Arbeiter, alle Elemente der Produktion und des allgemeinen Reichtums sind im Überfluß vorhanden. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft können die Produktionsmittel nicht in Tätigkeit treten, solange sie sich nicht in Kapital, d.h. in Mittel zur Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft verwandelt wurden. Die Kapitaleigenschaft verbietet den Produktionsmitteln, zu produzieren, den Arbeitern, zu arbeiten.

Gleichzeitig aber versuchen die Kapitalisten, ihre überschüssigen Waren loszuwerden; die Preise werden gesenkt, manchmal sogar bis unter ihren Wert. Dies, zusammen mit der Stockung in der Produktion, macht die Märkte wieder aufnahmefähig; Produktion und Preise steigen langsam wieder an. Der Kreislauf wiederholt sich. Die meisten Kapitalisten überstehen, dank ihrer finanziellen Reserven, diese Krisen. Einige aber, vor allem kleinere, können bei dem rapiden Preisfall nicht mithalten und gehen zugrunde. Die Arbeiter, die nicht solche finanziellen Reserven besitzen, sind die Hauptleidtragenden der ganzen Gesellschaft.

Diese Krisen, die sich von 1825 bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts fast regelmäßig alle 10 Jahre wiederholen, nennt man auch die zyklischen Wirtschaftskrisen.

Einesteils wird durch die Krisen die kapitalistische Produktionsweise ihrer Unfähigkeit überführt, die Produktivkräfte, ihre gewaltige Entwicklung, richtig zu nutzen. Andererseits drängen die Produktivkräfte selbst nach Aufhebung des Widerspruchs, nach ihrer Erlösung von der Eigenschaft als Kapital, nach Anerkennung ihres Charakters als gesellschaftliche Produktivkräfte. 14)

Vom Kapitalismus der freien Wirtschaft zum Staatskapitalismus

Nun leuchtet es völlig ein, daß bei der Existenz, der Stärke, der Auswirkung des Sozialismus in der Welt das kapitalistische System sich solche Krisen wie jene, die von 1928 bis 1932 die ganze kapitalistische Welt erschütterte, nicht mehr gestatten kann. Darum entwickelt er ein ganzes Instrumentarium zur Verzögerung, Abschwächung, Aufspaltung krisenhafter Entwicklungen. Das geschieht, indem der Kapitalismus immer mehr Mittel und Methoden anwendet, die praktisch bedeuten, Anleihen beim Sozialismus zu nehmen, den gesellschaftlichen Charakter der Produktion immer mehr anzuerkennen, dies freilich innerhalb des kapitalistischen Ausbeutungssystems zu tun.

Das geschieht schon seit Jahrzehnten, wenn auch in völlig verzerrter, entstellter Form, als Bestandteil der monopolistischen Entwicklung.

Immer mehr Produktionsmittel werden zuerst in Form von Aktiengesellschaften, später zu Trusts zusammengefaßt. In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz ins Monopol um. Später wächst die Macht dieser Monopole mit derjenigen des Staates im staatsmonopolistischen System zu einem

geschlossenen Apparat zusammen, der immer mehr die Leitung der Produktion übernimmt, sie reglementiert, formiert, um mögliche Widersprüche und Krisen bekämpfen und dabei dennoch die Ausbeutung fortsetzen zu können. 15)

Wenn die Krisen die Unfähigkeit der Bourgeoisie zur fernerer Verwaltung der modernen Produktionsmittel aufdeckten, so zeigt die staatsmonopolistische Regulierung der Produktion die Entbehrlichkeit der privaten Kapitalisten. Die gesellschaftlichen Funktionen der Kapitalisten werden immer mehr von besoldeten Angestellten versehen.

Aber die Großbourgeoisie verschwindet dadurch nicht. Infolge ihres Eigentumsprivilegs eignet sie sich nach wie vor den vom arbeitenden Volk erwirtschafteten Mehrwert an. Die Ausbeutung bleibt bestehen. Die Großbourgeoisie ist gesellschaftlich überflüssig, übt im Unterschied zu den genannten Angestellten (das sind teilweise auch Manager) keine Funktion mehr aus, beutet nur noch aus, ist längst dazu verurteilt, verjagt zu werden. Aber dazu bedarf es einer starken politischen Kraft.

Die proletarische Revolution

Nur durch die tatsächliche Anerkennung der gesellschaftlichen Natur der modernen Produktionsmittel können die Widersprüche des kapitalistischen Systems gelöst werden. Und dies kann nur geschehen, indem die Gesellschaft von den Produktivkräften, die jeder anderen, jeder privaten Leitung entwachsen sind, Besitz ergreift. Mit dieser Behandlung der heutigen Produktivkräfte nach ihrer endlich erkannten Natur tritt an die Stelle der gesellschaftlichen Produktionsanarchie eine gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürfnissen der Gesamtheit wie jedes einzelnen. Hiermit ändert sich auch die Aneignungsweise der Produkte: einerseits direkt gesellschaftliche Aneignung als Mittel zur Erhaltung und Erweiterung der Produktion, andererseits direkt individuelle Aneignung als Lebens- und Genußmittel.

Indem die kapitalistische Produktionsweise immer mehr auf die Verstaatlichung der großen vergesellschafteten Produktionsmittel drängt, „zeigt sie selbst den Weg zur Vollziehung der Umwälzung: Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf und damit auch den Staat als Staat . . . Der Staat war der offizielle Repräsentant der ganzen Gesellschaft, ihrer Zusammenfassung in eine sichtbare Körperschaft; aber er war dies nur, insofern er der Staat derjenigen Klasse war, welche selbst für ihre Zeit die ganze Gesellschaft vertrat: Im Altertum Staat der sklavenhaltenden Staatsbürger, im Mittelalter des Feudaladels, in unserer Zeit der Bourgeoisie. Indem er endlich tatsächlich Repräsentant der ganzen Gesellschaft wird, macht er sich selbst überflüssig . . . Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft –, ist zugleich

sein letzter Akt als Staat . . . An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ‚abgeschafft‘, er stirbt ab.“ 16)

Die Besitzergreifung sämtlicher Produktionsmittel durch die Gesellschaft konnte aber erst möglich werden, konnte erst geschichtliche Notwendigkeit werden, als die tatsächlichen Bedingungen ihrer Durchführung vorhanden waren. Sie wird, wie jeder gesellschaftliche Fortschritt, erst durch gewisse ökonomische Voraussetzungen möglich.

Die Spaltung der Gesellschaft in Klassen war die notwendige Folge der früheren geringeren Entwicklung der Produktion. Aber wenn auch die Einteilung in Klassen eine gewisse geschichtliche Berechtigung hat, so hat sie diese doch nur für einen bestimmten Zeitraum, für bestimmte gesellschaftliche Bedingungen. Sie gründet sich auf die Unzulänglichkeit der Produktion; sie wird weggefegt werden durch die volle Entfaltung der modernen Produktivkräfte.

Die Abschaffung der gesellschaftlichen Klassen hat einen Höhengrad der Entwicklung der Produktion zur Voraussetzung, auf dem die Aneignung der Produktionsmittel und Produkte und damit der politischen Herrschaft, des Monopols der Bildung und der geistigen Leitung durch eine besondere Klasse nicht nur überflüssig, sondern auch ökonomisch, politisch und intellektuell ein Hindernis der Entwicklung geworden ist.

Die gesellschaftliche Aneignung der Produktionsmittel beseitigt nicht nur die jetzt bestehende künstliche Hemmung der Produktion, sondern auch die Vergeudung von Produktivkräften und Produkten, die im Kapitalismus die unvermeidliche Begleiterin der Produktion ist und ihren Höhepunkt in der sinnlosen Rüstungspolitik, einer Luxusproduktion usw. erreicht.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Gesellschaft reicht die gesellschaftliche Produktion aus, allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert.

„Die weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergründen und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus.“ 17)

Damit das Proletariat zu dieser historischen Leistung fähig wird, muß es auf der Grundlage der sozialistischen Einsicht in den Ablauf der realen Geschichte, ihrer sozialen Triebkräfte organisiert werden und den Kampf aufnehmen, geleitet von einer richtigen Strategie und Taktik. Richtige Kampf- und Organisationsformen, richtige Methoden der Schwächung des Gegners durch Bündnispolitik, konkrete Ausarbeitung der jeweils nötigen

Schritte auf dem Wege zur sozialistischen Umwälzung sind die Aufgaben, die der wissenschaftliche Sozialismus lösen muß.

Zusammenfassung

Der wissenschaftliche Sozialismus ist einer der drei Bestandteile des Marxismus (Philosophie, Politische Ökonomie, Sozialismus). Er umfaßt

- die Lehren vom Klassenkampf der Arbeiterklasse und ihrer Strategie und Taktik,
- von der sozialistischen Revolution und vom sozialistischen Staat,
- von der revolutionären Kampfpartei der Arbeiterklasse und der politischen Organisiertheit der Klasse und ihrer Verbündeten,
- vom Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Der wissenschaftliche Sozialismus ist damit die politische Theorie des Marxismus.

Er wurde von Marx/Engels in untrennbarer Verbindung von philosophischen, ökonomischen und politischen Theorien sowie in direktem Zusammenhang mit dem Klassenkampf geschaffen. Durch die materialistische Geschichtsauffassung und die Lehre vom Mehrwert wurde der Sozialismus aus einer utopischen zu einer wissenschaftlichen Theorie, deren Kernstück die Lehre von der geschichtlichen Rolle der Arbeiterklasse ist.

Marxistische Philosophie und Ökonomie führen mit Notwendigkeit zum wissenschaftlichen Sozialismus, zur Strategie und Taktik, zu den politischen Grundprinzipien der Arbeiterklasse. Der wissenschaftliche Sozialismus begründet die Möglichkeit der neuen, ausbeutungsfreien Gesellschaft aus den objektiven Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft selbst, als Resultat der realen Klassenkämpfe zur revolutionären Lösung der Widersprüche des Kapitalismus. Der wissenschaftliche Sozialismus begründet, daß diese Gesellschaft aus dem lebendigen Prozeß der Geschichte selbst entspringt und zwar infolge des historischen Wirkens der Arbeiterklasse.

Er begründet, daß der Sozialismus nur im Wege des Klassenkampfes erreichbar ist, der die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse und ihrer Bundesgenossen zum Ziel hat. Der wissenschaftliche Sozialismus beweist, daß dieser Klassenkampf auf drei Gebieten, dem ökonomischen, politischen und ideologischen geführt werden muß und die Arbeiterklasse dazu einer revolutionären Partei bedarf.

Mit dieser Theorie wurde erstmals die Politik aus einem Chaos und Betrug zur Wissenschaft (Lenin). Die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus ist natürlich mit der Geschichte der Revolution verbunden, bereichert und entwickelt sich folglich ständig weiter.

Anhang

- 1) F. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt am Main 1970, S. 43
- 2) Ebenda, S. 43/44
- 3) Ebenda, S. 48
- 4) Ebenda, S. 48/49
- 5) Vgl.: Marxistischer Lehrbrief, Serie C/4, „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“
- 6) F. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus . . . , a.a.O., S. 53
- 7) W.I. Lenin, Die Quellen und Bestandteile des Marxismus, in: Werke, Bd. 19, Berlin 1965, S. 7
- 8) Vgl.: Marxistischer Lehrbrief, Serie E/6, 7, 8, „Einführung in die marxistische Dialektik“
- 9) F. Engels, Rede am Grabe von Karl Marx, in: Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Bd. II, Berlin 1953, S. 156
- 10) Vgl. Marxistischer Lehrbrief, Serie B/3, „Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?“
- 11) F. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus. . . , a.a.O., S. 70
- 12) Ebenda, S. 78
- 13) Marx/Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, Verlag Marxistische Blätter, S. 31 f
- 14) Vgl.: Marxistischer Lehrbrief, Serie B/7, „Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?“
- 15) Vgl.: Marxistischer Lehrbrief, Serie B/1, „Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?“ und Serie B/3, „Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?“
- 16) F. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus. . . , a.a.O., S. 86
- 17) Ebenda, S. 93

Literatur zum Thema:

zu beziehen durch den Verlag Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main, Hedderheimer Landstraße 78a oder den Buchhandel.

1. F. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft
2. Schleiße, Einführung in das Studium von Marx, Engels und Lenin, Verlag C.H. Beck, München 1972, S. 87–94

Revolutionäre der internationalen Arbeiterbewegung

Aus Leben und Kampf

Tage mit Ho chi Minh - Erinnerungen von Kampfgefährten

192 Seiten, Paperback, 3,50 DM

Ein unentbehrliches Buch für die politische Praxis unserer Zeit mit Beiträgen von: DRV-Präsident Nguyen Luong, General Vo Ngyuen Giap, Bui Lam, Vu Anh und anderen Persönlichkeiten Nordvietnams.

Georgi Dimitroff – Leben und Werk

Autorenkollektiv, 248 Seiten, Paperback, 8,— DM

Diese biographische Skizze gewährt einen gründlichen Einblick in das revolutionäre Leben und Werk des berühmten bulgarischen und internationalen Arbeiterführers Georgi Dimitroff.

Bestellungen über den Buchhandel oder direkt über den Verlag!



Verlag Marxistische Blätter GmbH

SOZIALISTISCHE POLITIK

Erscheint zweimonatlich in Westberlin

- 18** Zu Rosa Luxemburgs ökonomischer Erklärung des Imperialismus / Einige Perspektiven der Krise des staatsmonopolistischen Kapitalismus und der Errichtung der fortschrittlichen Demokratie / Wissenschaft im Interesse des Kapitals oder der Arbeiterklasse / Klassenkämpfe in Großbritannien
- 19** Entwicklung und Organisation der Wirtschaft in der fortschrittlichen Demokratie, der Übergangphase zum Sozialismus / Sozialistische ökonomische Integration /
- 20** Politik und Ökonomie in Westberlin nach dem Vierseitigen Abkommen: Sackgassen und Perspektiven für Westberlin, Die Westberliner Arbeiterklasse / Dockerstreik in Großbritannien / Klassenkämpfe in Frankreich heute
- 21** Zur Diskussion neuerer Probleme der Imperialismus-Analyse / Zur Entwicklung Westberlins 1945 - 1972 / Klassenkämpfe im Ruhrgebiet 1920 / Kapitalismustheorie in der DDR
-

Einzelheft DM 4,- Abonnement DM 20,-

Verlag u. Vertrieb SOZIALISTISCHE POLITIK GmbH
1 Westberlin 41 Postf. 270 Postsch. 620 10 - 107

 **Morning Star** ★

 **I'Humanité**

Коллективное издание
ПРАВДА
Газета создана
2 мая 1912 года
в г. Ленинград

Коллективное издание
Коллективное издание
Коллективное издание

Орган Центрального Комитета КПСС

Zeitung
zum Internationalen Sozialismus

UZ

Trybuna Ludu

 **NEUES DEUTSCHLAND**
Organ des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

International beachtet!
Arbeiterzeitungen -
Kommunistische Zeitungen

UZ
Unsere Zeit
Zeitung der DKP

Dr. Wenzel-Verlag GmbH
4100 Duisburg-Beeck Pothmannstraße 12

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Die „Marxistischen Lehrbriefe“ vermitteln in sechs Serien populärwissenschaftlich — nicht in verflachter Form! — anhand der konkreten politischen Praxis die Hauptwissensgebiete des Marxismus.

Serie A: Gesellschaft und Staat

- 1 Wie der Mensch zum Menschen wurde
- 2 Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten I. (Von der Urgemeinschaft z. Entwickl. d. Feudalismus)
- 3 Die marxistische Lehre v. d. Klassen und d. Klassenkampf (Einführung)
- 4 Die marxistische Lehre vom Klassenkampf II
- 5 Was lehrt der Marxismus über den Staat?
- 6 Die Entstehung des Kapitalismus
- 7 Der utopische Sozialismus
- 8 Wie Lenin den Marxismus weiterentwickelte
- 9 Materielle Wurzeln, geistige Quellen und Bestandteile des Marxismus
- 10 Der wissenschaftliche Sozialismus

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

- 1 Wer beherrscht die Wirtschaft in der Bundesrepublik?
- 2 Warum brauchen die Arbeiter und Angestellten starke Gewerkschaften?
- 3 Gibt es noch Kapitalismus i. d. BRD?
- 4 Automation — Freund oder Feind?
- 5 Die Wirtschaft in der DDR
Teil I. Industrie
- 6 Die Industrie der Sowjetunion
Struktur — Standorte — Zahlen
- 7 Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?
- 8 Probleme des Kampfes um die Mitbestimmung
- 9 Das neue ökonomische System in der DDR

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

- 1 Reformation u. Bauernkrieg (1517-25)
- 2 Das politische Erwachen des deutschen Bürgertums
- 3 Deutschland im 17. u. 18. Jahrhundert
- 4 Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit
Die Große Französische Revolution von 1789 und ihre Auswirkungen
- 5 Wie d. deutsche Arbeiterbewegung entstand
- 6 Deutschland i. d. Revolution v. 1848
- 7 Roter Oktober 1917
- 8 Die deutsche Arbeiterbewegung 1849-63
- 9 Die Novemberrev. 1918 i. Deutschland

- 10 Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg
- 11 Der Untergang d. Weimarer Republik
- 12 Aus d. Leben u. Wirken v. Karl Marx
- 13 Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)
- 14 Die Pariser Kommune 1871
- 15 Friedrich Engels, Leben und Wirken
- 16 Die deutsche Arbeiterbewegung von 1919-1923

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

- 1 Die Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in Deutschland (1945-1949)
- 2 Von Potsdam nach Bonn
Wie Deutschland gespalten wurde (1945-1949)
- 3 Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart
- 4 Probleme des Dialogs zwischen Marxisten und Christen
- 5 Worin besteht die faschistische Gefahr in der BRD?
- 6 Die Militarisierung der BRD (1949-56)
- 7 Der Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus und Zionismus
- 8 Der Befreiungskampf der Völker Angolas, Guineas und Mocambiques gegen den portugiesischen Kolonialismus

Der Befreiungskampf der Schwarzen in den USA (in Vorbereitung)

Serie E: Das moderne Weltbild

- 1 Geschichte - Zufall oder Gesetz?
- 2 Die Grundfrage der Philosophie
- 3 Die marxistische Auffassung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie)
- 4 Freiheit in marxistischer Sicht I.
- 5 Freiheit in marxistischer Sicht II.
- 6 Einführung in die marxistische
- 7 Dialektik
- 8 I — III

Serie F: Kultur und Fortschritt

- 1 Wer hat Kultur?
Aber wer macht sie?
(wird fortgesetzt)

Jeder Marxistische Lehrbrief hat einen Umfang von rund 20 Seiten und kostet 1,— DM zuzüglich Zustellgebühr.
Bestellungen über den Buchhandel oder den Verlag.

MARXISTISCHE BLÄTTER

Die „Marxistischen Blätter“ sind eine Zweimonatszeitschrift für Probleme der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Sie erscheint bereits im 8. Jahrgang. Der Umfang jeder Ausgabe liegt zwischen 86 und 106 Seiten.

Der Preis je Einzelheft beträgt ab Januar 1972 DM 3,— plus Zustellgebühr und im Abonnement DM 15,— plus Zustellgebühr.

Die Zeitschrift behandelt Schwerpunkt-Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, Lehre, Entwicklung und Anwendung des wissenschaftlichen Sozialismus in den einzelnen Ausgaben.

Sie bringt Berichte über wissenschaftliche Tagungen und politische Konferenzen, und es werden wichtige Neuerscheinungen wissenschaftlicher und politischer Literatur ausführlich besprochen.

Die Autoren sind bekannte Praktiker und Theoretiker der internationalen Arbeiterbewegung.

Beiträge für die Marxistischen Blätter schrieben bisher so namhafte Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik wie A. Berg (Moskau), J. Duclos (Paris), S. Segre (Rom), J.D. Bernal (London), H. Aptheker (New York), F. Castro (Havanna), E. März (Wien), G. Klaus (Berlin), W. Abendroth, W. Hofmann (Marburg), M. Reimann (Essen), J. Schleifstein (Köln) u.a.

Themen des Jahrgangs 1972:

- Heft 1 **Umweltschutz und Gesellschaft**
- Heft 2 **Bürgerliche und sozialistische Demokratie**
- Heft 3 **Kapitalistische und sozialistische Integration**
- Heft 4 **Wirtschaftskrisen unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus**
- Heft 5 **Arbeiterklasse und Bündnispolitik**
- Heft 6 **Zur Europapolitik**
- Sonderheft **Die Verträge von Moskau und Warschau und ihre Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft**

Themen des Jahrgangs 1971:

- Heft 1 **Gewerkschaften im Spätkapitalismus**
- Heft 2 **Probleme der europäischen Sicherheit**
- Heft 3 **Neue Erscheinungen im Imperialismus**
- Heft 4 **Politische Parteien in der BRD**
- Heft 5 **Methoden zur Integration der Arbeiterklasse in den staatsmonopolistischen Kapitalismus**
- Heft 6 **Arbeiterklasse und Kultur**

Bestellungen über den Buchhandel oder den



VERLAG

MARXISTISCHE BLÄTTER GMBH

6 Frankfurt/Main, Hedderheimer Ldstr. 78a